

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 7 (1900)

Heft: 1

Buchbesprechung: Pädagogische Litteratur und Lehrmittel

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pädagogische Litteratur und Lehrmittel.

1. Das geheimnisvolle Strandgut von Madame de Nanteuil, Verlagsanstalt Benziger & Co. A.-G. Ein schönes Buch auf den Familientisch wünscht so mancher gerade in dieser Zeit, ein Buch, welches verdient, vielleicht recht bald etwas „abgenutzt“ zu erscheinen, weil es eben bei öfterem Lesen immer wieder gefällt. Es gibt so viele Romane oder Novellen, an denen man schon bei einmaligem Durchlesen genug hat und die meisten derjenigen, welche heutzutage angeboten und herumgeholten werden, enthalten Gifte für Glaube und Sittenreinheit.

Wie ge-ne greift man deswegen zu einer Erzählung, bei welcher man sich gehoben fühlt, bei der man sich sagen muß: Das Alles ist wahr und schön und gut. Jeder Leser, der noch unverdorben ist in seinem Urteile, sich freut an unschuldigem Familienglücke, zu lesen versteht im Buche der Natur, und fremdes Leid mitempfindet, um eigenes Leid stets geduldig zu ertragen, wird das genannte geheimnisvolle Strandgut des öfters lesen.

Zwei Kinder, die das geheimnisvolle Strandgut sind, Marine und Thomy, sind so schön gezeichnet in ihren entzegengesetzten Charakteren, daß ihr Schicksal beständig den Leser in Atem hält.

Ueberhaupt ist die seine Charakterzeichnung ein hoher Vorzug des Buches. Der ernste Seemann, der unerschrockene Krieger, der gemütlieche Schäfer, welchem unter rauhem Gewande ein gegen Menschen und Tiere mildes Herz schlägt, die überall Herzerwitternden alten Alatschweiber, die eifersüchtige und verschmitzte Haushälterin des Grafen von Almeira sind ausgezeichnet vor des Lesers Augen gestellt. Jede Person tritt in ihrer ganzen Eigenart hervor, und man weiß nicht, welche mit größerer Feinheit und Genauigkeit gezeichnet sei.

Wünscht man bei einer Erzählung auch Mannigfaltigkeit, so trifft auch dies in dem Buche in vollendetster Weise zu. Die lieblichen Familienszenen spiegeln häusliches Glück; die Stürme auf den Meersfahrten ergreifen mit tiefem Schauer der Leser Herzen, man bangt und kämpft mit den armen Seeleuten; der russische Krieg gegen die Türkei, England und Frankreich von 1853/54 entrollt sich vor unseren Blicken — und doch erkennt man, wie alle Ereignisse trotz ihrer Mannigfaltigkeit die Einheit nicht stören, immer auf das Leben und Auftreten der beiden gestrandeten Kinder, Marine und Thomy zurückweisen, so daß man sie niemals aus den Augen verliert.

Die Sprache ist leicht verständlich, obwohl sehr bildreich, dabei edel und abwechslungsreich; der Dialog fließend und dennoch kurz.

Das schön illustrierte Buch kostet nur Dr. 4. 50 Cts. (3 M. 60 J.) und ist besonders für die reifere Jugend sehr empfehlenswert — doch wird jeder Leser, selbst ein gebildeter, an demselben hohen Genuss haben.

2. Die Familie Polaniecki, Roman v. Heinrich Sienkiewicz. Von einem wahren litterarischen Kunstwerke verlangt der Kritiker oder Recensent, daß alle Erfordernisse, welche man an epische, lyrische oder dramatische Werke stellt, sich vorfinden.

Vorerst soll die Fabel, die stoffliche Grundlage der Erzählung, des Romans oder des Drama's wahr sein, mit andern Worten, sie muß, ob geschichtlich oder erdacht, der Wahrheit entsprechen, nichts Unmögliches, nichts Ungerechtfertigtes, nichts den innern Prozessen, welche der Mensch in seinem Sinnen und Handeln durchmacht, Fremdartiges enthalten. Beim Romane, wie beim Drama, soll ferners ein einheitlicher Zusammenhang vorhanden sein; die Ereignisse müssen in ihrer Verbindung begründet sein; alles Folgende muß aus demjenigen abgeleitet werden können, was vorausgegangen ist — Ursache und Wirkung müssen enge verknüpft sein. Die Einheit der Handlung darf keineswegs gestört werden.

Je nach dem Lande, in welchem die Handlung sich entwickelt, je nach den Ständen, welchen die Personen angehören, muß die „Charakteristik“ sich richten.

Legt man diesen Maßstab an „die Familie Polaniecki“, so darf entschieden behauptet werden, daß dieser Roman ganz und gar den Vorschriften der Kunst in hohem Maße entspricht — ein wahres Kunstwerk ist.

Ueberall Wahrheit, Folgerichtigkeit, Einheit nebst reicher Mannigfaltigkeit.

Die Handlung spielt in Polen oder, besser gesagt, ein Stück polnischen Lebens entrollt sich vor unseren Blicken. Die Lebhaftigkeit des Geistes, die zierlichen Umgangsformen, die Ratschheit im Handeln, welche hervorstechende Eigenenschaften der Polen sind, sind überall so trefflich gezeichnet, ebenso auch ihre Höflichkeit, Ritterlichkeit, Leichtlebigkeit, ihre Leidenschaften.

schafft für Pracht und Luxus. Die Klugheit, oft grenzend an Verschmittheit, die Alles beherrschende Liebe zur eigenen Rasse treien plastisch hervor. Jeder Leser gewinnt einen klaren Einblick in die oft unerquicklichen Verhältnisse, welche in der sogenannten höhern Gesellschaft sich breit machen, und jeder erbaut sich an dem Edelsinne, welcher gleicherorts sich des öfters kundgibt.

Jede Person hat ihr eigenümliches Gepräge, tritt wie in einem Relief scharf umgrenzt hervor.

Polaniecki ist rasch entschlossen und schwärmerisch angelegt; Marynia als beleidigt Tochter zurückhaltend, als Weib aber voll Opfer Sinn; der alte Blawicki so recht der Typus eines verarmten und doch hochstrebenden Edelmannes; Biegier und seine Frau zeigen den Ernst und die Freundlichkeit gutstehender Geschäftsleute; Mażko repräsentiert den durchtriebenen Advokaten, Bukači den leichtlebigen Kunstmäzen ohne höhere Ideale. Swirski den mit Schmeicheleien nicht sparenden und doch scharf urteilenden Porträtmaler, Jawłowski den überall Edelsinn suchenden und darum so leicht getäuschten jungen Dichter, Ośnowski den blinden Anbeter eines in alle andern verliebten Weibes; der alte Waskowski den alten Philister mit seinen oft sieben und oft halb verrückten Ideen!

In den verschiedenen Weibern bietet sich eine wahre Musterkarte von Eva-Stötern, bald die erhabensten Tugendbeispiele, doch häufiger falsche, ränkesüchtige, empfindliche und dennoch wieder gefühllose Wesen, häßliche Blaustrümpfe und verzogenen Fräuleins. Der Verfasser kennt die ganze hohe und vielfach doch so niedere Gesellschaft, daß man nur staunen muß ob solcher Menschenkenntnis.

Kann ein unschuldigeres, edleres Weib gedacht werden, als die Witwe Emilie? Wie herrlich ist ihre Tochter, die kleine Lisla, geschildert! Durch solche Bilder muß das härteste Herz aufstauen, Engel gleich und dennoch als wahre Menschen stehen beide da. Schöner die Unschuld zu malen, ist unmöglich.

Das ganze Buch ist reich an Sentenzen und birgt die tiefsten Urteile über polnische Zustände, slavischen Charakter, Zeitmanien, Lebensverhältnisse u. s. w. in sich. Man lese z. B. nur auf folgenden Seiten: 44, 45, 48 ff., 56 ff., 216, 224, 228, 246, 251, 272 ff., 323, 372, 410 ff., 500.

Der Dialog ist abgerundet, lebhaft, fließend. Niemand versäume, diesen Muster-Roman zu lesen — er ist ja nicht bloß für Gelehrte, und kein reifer, unvorbereiteter Leser wird das mindeste Unpassende herausfinden können, man müßte denn solches mehr als gewöhnliche Leute zu wittern bedacht sein.

Das schön gebundene Exemplar ist bei der Verlagsanstalt Benziger & Co A.-G. sowie bei allen Buchhandlungen zu beziehen. 616 Seiten — Preis 6 Mark.

3. Der Neue Haus-Kalender, der in der Buchdruckerei Blanski bereits im 130. Jahrgang erscheint, enthält neben einer übersichtlichen Jahrhundertrundschau eine recht zeitgemäße, lehrreiche Geschichte: Else vom Lindenhof, (von . . . u. in Zug) — ein recht praktischer Beitrag zur Lösung der Alkoholfrage — Die sonst brave Else hat es bitter erfahren müssen, welch bitteres Leid eine Tochter sich zuzieht, wenn sie ohne der Eltern Segen und Einwilligung zu einer Heirat schreitet, und der schlimme „Hannes“ hat durch seine Trunksucht und sein unsolides Leben sich und seine ganze Familie in namenloses Elend gestürzt. Die Geschichte spielt auf Zugerboden und heimelt uns daher recht an. Die Schilderung ist recht anschaulich, die Sprache fließt leicht dahin, die Erzählung rundet sich gut ab. Wer der Verfasser ist? — Er hat das Zeug zu einem packenden Volkschriftsteller und soll seine Feder nur noch mehr zu solchen Leistungen gebrauchen. Er wird der guten Sache einen guten Dienst leisten.

H. B.

4. Kleine Kirchengeschichte. Kirchengeschichtliche Bilder v. J. Schröder, Seminar-Direktor. 2. verbesserte Auflage. Paderborn, Schöning'scher Verlag 1899. 127 Seiten.

Ein recht brauchbares Lehrbüchlein für Realschulen und Untergymnasien. Es bringt die Hauptpunkte der Kirchengeschichte in schönen, abgerundeten Bildern, welche die Jugend nicht nur belehren, sondern auch mit Liebe und Treue zur katholischen Kirche erfüllen. Für die Schweiz wünschten wir Einfügung von zwei bis drei Erzählungen aus der Kirchengeschichte unseres Landes. Wir können das praktische Büchlein den Käthe-keten und Lehrern bestens empfehlen. Es wird der genannten Stufe mehr nützen, als trockene, systematische Leitfäden. —

H. B.